

2. Ulrich Jasper Seetzens Reisen im Orient

"Von Arabien bleibt mir nun noch Hadramût, Omân und die Südküste von Aden bis zum persischen Meerbusen zu untersuchen übrig, und ich hoffe, innerhalb wenig Tagen die Reise dahin antreten zu können. Die mir vorgenommene Route ist folgende: Zuerst reise ich zum andernmal nach Szannâ, um dort noch etliche wichtige Manuscripte für die orientalische Sammlung zu kaufen. Von dort hoffe ich auch das berühmte Mareb in Dschof und den alten Damm zu besuchen, von wo ich alsdann nach Hadramût übergehen werde. Von dort reise ich nach einem Hafen der nächsten Küsten, berühre etliche östlichere Häfen, ziehe, wo möglich Nachrichten über die Sprache der Beduinen von Mahra ein, lande in Szûr oder Kalhât, um das Innere von Omân kennen zu lernen, und kehre alsdann von Maskat zu Schiffe hieher zurück."¹

10 Monate, nachdem Ulrich Jasper Seetzen (Abb. 9) sein letztes erhaltenes Schreiben mit diesen Zeilen nach Gotha an seinen Förderer, den Herzog August von Sachsen-Gotha und Altenburg abgeschickt hat, kann er seinen Plan auch in die Tat umsetzen. Im September 1811 verläßt er die jemenitische Hafenstadt Mocha (siehe Abb. 10) und wendet sich



Abb. 9 Ulrich Jasper Seetzen, Russ. Kaiserl. Kammerassessor und Doctor, gemalt von E.C. Dunker, geschabt von F.C. Bierweiler.

¹ Zach, *Correspondenz* 28, S. 238.

ins Landesinnere. Er führt dabei auf 17 Kamelen u.a. die arabischen Handschriften, die altsüdarabischen Inschriften und die diversen natur- und landeskundlichen Gegenstände mit, die er auf seiner ersten Reise durch den Jemen, die ihn bis nach Sanaa geführt hat, erworben und gesammelt hat. Dies ist auch die letzte einigermaßen verbürgte Nachricht, die wir über Ulrich Jasper Seetzen besitzen. Danach verlieren sich seine Spuren. Sein Tod wird in Europa erst vier Jahre später bekannt und in Joseph von Hammers "Fundgruben des Orients" (Bd. 4, S. 463f.) angezeigt. Berichten aus der Bevölkerung zufolge soll er auf Befehl des Imams von Sanaa in der Nähe der jemenitischen Stadt Taiss ermordet worden sein. Nach anderen Gerüchten hat er Sanaa oder auch die legendäre Sabäerhauptstadt Marib erreicht, wo er dann schließlich verschollen sein soll. Auch wenn Seetzens tragisches Ende einen schweren Rückschlag für die durch Carsten Niebuhr eingeleitete Erforschung Südarabiens bedeutet und die auf seiner ersten Reise in Sanaa erworbenen Handschriften mit ihm verschollen sind, so muß man doch einräumen, daß Seetzens Reisen, an der Ausbeute der orientalischen Handschriften gemessen, zu den erfolgreichsten Unternehmungen gehören, die im 19. Jahrhundert im Vorderen Orient durchgeführt worden sind. Auf seinen Reisen in Syrien, Palästina und Ägypten sam-

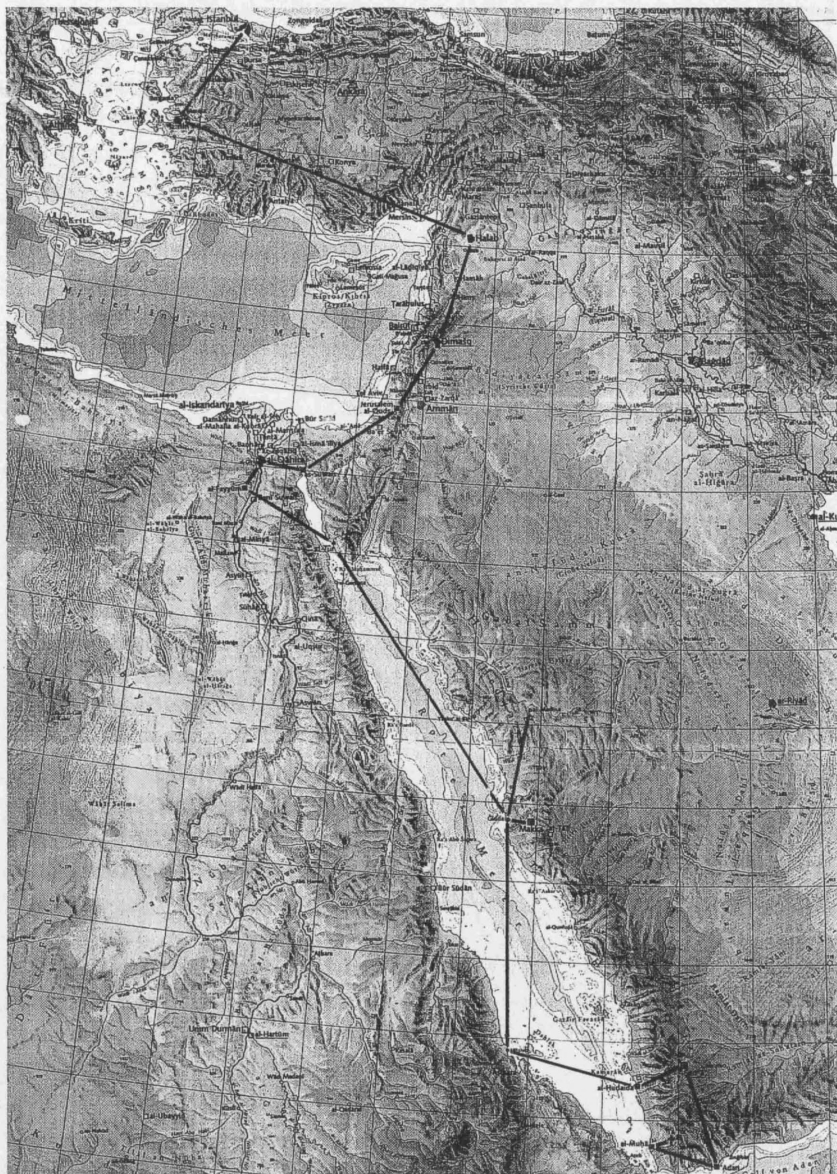


Abb. 10 Seetzens Reiseroute von Istanbul, 1803, über Syrien, Palästina, Ägypten und den Hedchas nach dem Jemen, 1811.

melte er mit beträchtlicher Ausdauer nicht nur natur- und landeskundliche Gegenstände, sondern kaufte im Auftrag der Herzöge Ernst und August von Sachsen-Gotha und Altenburg knapp 2700 orientalische Handschriften an, deren größter Teil seinen Bestimmungsort, Schloß Friedenstein in Gotha, auch erreichte. Mit diesem für die damalige wie heutige Zeit umfangreichen Bestand an arabischen, türkischen, persischen und syrischen Handschriften wurde Gotha mit einem Schlag zu einer der bedeutendsten orientalistischen Bibliotheken Europas, die die Editionstätigkeit arabischer Quellschriften erheblich beförderte und damit auch der jungen Disziplin der Orientalistik, die sich gerade von der Theologie zu emanzipieren begann, wesentliche Impulse vermittelte.² Doch war Seetzen weder von Haus aus Orientalist noch galt seine Leidenschaft zuvorderst der orientalischen Handschriftenkunde.

² Siehe Peter Stein: Gotha und die Edition arabischer Quellentexte, S. 103ff.

Am 30.1.1767 im ostfriesischen So-phienengroden (Herrschaft Jever) als Sohn eines bemittelten Landwirts geboren, wächst Seetzen in einer Zeit der großen Entdeckungs- und Forschungsreisen auf, deren Ziele der Vordere Orient und der afrikanische Kontinent sind.³ Die berühmteste dieser Unternehmungen stellt ohne Zweifel die Expedition unter Carsten Niebuhr dar, der in den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts mit vier Begleitern im Auftrag des dänischen Königs den Jemen bereiste, als einziger zurückkehrte und 1772 seine "Beschreibung von Arabien" vorlegte, die einige Jahrzehnte später Seetzen vor Ort als einzige Orientierungshilfe dienen sollte. Niebuhr, der für Seetzen persönliches Vorbild ist, wird später dessen Reisepläne kritisch wohlwollend unterstützen.⁴

Nach dem Studium der Medizin und Naturkunde in Göttingen ist Seetzen in verschiedenen Bereichen der öffentlichen Verwaltung tätig und entwickelt eine intensive Publikationstätigkeit. So verfaßt er neben nationalökonomischen Schriften eine Reihe von Monographien und Aufsätzen zu technologischen und naturgeschichtlichen Fragen, die auf Beobachtungen und Ergebnissen seiner ausgedehnten Reisen in Deutschland und Ungarn beruhen. Angeregt durch das besondere Interesse, das in der letzten Dekade des 18. Jahrhunderts dem afrikanischen Kontinent galt, und nicht

zuletzt durch den Napoleonischen Feldzug nach Ägypten im Jahre 1798, den 167 Forscher und Gelehrte begleiteten, faßt Seetzen um die Jahrhundertwende den Entschluß, Afrika von Ost nach West zu durchqueren. 1801 nimmt er mit Franz Xaver von Zach, dem Leiter der Gothaer Sternwarte auf dem Seeburg, Kontakt auf, um sich die notwendigen astronomischen Kenntnisse und Geräte zu verschaffen, die für die topographischen Vermessungen im Gelände erforderlich sind. Franz Xaver von Zach ist es dann auch, der den Kontakt zu Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha und Altenburg vermittelt und diesen für Seetzens Reisepläne gewinnen kann. Nach einem kurzen Aufenthalt in Gotha, in dem er sich astronomische Grundkenntnisse aneignet, tritt Seetzen am 13. Juni 1802 seine Reise an, die ihn zunächst nach Wien führt, wo ihn die Nachricht erreicht, daß der Sohn Ernsts II., der Erbprinz August, ihm jährlich für den Ankauf von Altertümern und naturhistorischen Gegenständen einen größeren Geldbetrag zur Verfügung stellt und somit sein Unternehmen nicht nur finanziell absichert, sondern ihm auch einen offiziellen Auftrag erteilt.

Von Wien setzt er seine Reise nach Istanbul fort, wo er ein halbes Jahr bleibt und Joseph von Hammer kennenlernt. Von dort führt ihn sein Weg über Bithynien und die Westküste Kleinasiens nach Aleppo, das er am 23. November 1803

erreicht und von wo seine Orientreise ihren eigentlichen Ausgang nimmt.

In Aleppo bleibt Seetzen über ein Jahr, lernt Arabisch und schickt neben einigen Aufsätzen, die Zach in seiner "Monatliche(n) Correspondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde" abdruckt, mehrere Kisten mit Pflanzen, Mineralien und Handschriften nach Gotha. Am 9. April 1805 geht er nach Damaskus weiter, das ihm als Ausgangsbasis für mehrere Erkundungen in den Hauran, in den Libanon und in den Liğā' dient. Am 17. Januar 1806 setzt er seine Reisen in das östliche Jordangebiet fort, in deren Verlauf er auch Gerasa und Amman besucht und als erster Forschungsreisender Skizzen von den antiken Ruinen dieser Orte aufnimmt. Am 6. April des gleichen Jahres gelangt er über Bethlehem nach Jerusalem. Von dort unternimmt er noch zwei kleinere Abstecher um das Tote Meer, zu dessen Topographie er wesentliche neue Angaben beisteuert.⁵ Im März 1807 verläßt Seetzen Palästina und zieht mit einer Karawane über den Sinai, besucht das Katharinenkloster und erreicht schließlich am 18. Mai 1807 Kairo, wo er knapp zwei Jahre bleibt. In dieser Zeit, in der er ein wenig zur Ruhe

3 Siehe für das Folgende Kruse, *Reisen*, S. IIIff.

4 Siehe Kruse, *Reisen*, S. XIX.

5 Seetzens Bedeutung für die Erforschung Palästinas ist bei Weippert/Timm, *Meilensteine*, S. 324ff. gewürdigt.

kommt, ordnet und redigiert er Teile seines Tagebuchs, auch kommt er mit den Sprachen Afrikas, des eigentlichen Ziels seiner Reise, durch nach Kairo verschleppte Sklaven in Kontakt, bei welcher Gelegenheit er eine Reihe von Sprachskizzen afrikanischer Dialekte aufnimmt.⁶ Auch unternimmt er Exkursionen in die Umgebung von Kairo, wo er u.a. so kulturträchtige Orte wie Gise und Saqqara aufsucht. Von Kairo aus verschickt Seetzen 16 Kisten nach Gotha, in denen sich 1574 Manuskripte, 3536 Altertümer und neben seiner Ausbeute an einheimischer Flora und Fauna auch 4 vollständige Mumien und 40 Mumienköpfe befinden.⁷ In Kairo enden Seetzens Tagebücher mit dem 23. März 1809, und von seiner Reise nach Arabien und im Jemen unterrichten lediglich zwei, vom 14. und 17. November 1810 aus Mocha datierte Briefe, die in Auszügen in Joseph von Hammers "Fundgruben des Orients" (Bd. 2, S. 275ff.) und in Zachs "Monatliche(r) Correspondenz" (27, S. 61ff., S. 160ff.; 28, S. 227ff.) abgedruckt sind.

So versucht Seetzen zunächst von Sues aus, den Sinai zu umrunden, muß allerdings bei Akaba den Rückweg antreten, auf dem er im Wadi Mukattab nabatäische und andere Graffiti aufnimmt.⁸ Am 31. Juli 1809 verläßt er schließlich Sues per Schiff mit Kurs auf Dschidda, das er am 19. August desselben Jahres erreicht. Die folgenden Monate ver-

bringt er im Hedschas, tritt zum Islam über,⁹ macht im Rahmen der Pilgerfahrt nach Mekka den Umlauf um die Ka'ba mit, stellt astronomische Messungen zur Lage der Stadt an und zeichnet Pläne von den heiligen Stätten in Mekka und Medina. Ende März 1810 macht er sich mit seinem mekkanischen Lehrer Šayḥ Ḥamza, der ihn in Religion und Kultus des Islams unterwiesen hat und ihn auf seiner weiteren Reise begleitet, von Dschidda nach dem Jemen auf. Nach einer kurzen Zwischenlandung in Massawa auf der afrikanischen Seite des Roten Meeres erreichen beide über Al Luhajja am 8. April Al Hudaida, von wo aus Seetzens Landreise ihren Ausgang nimmt. Seetzens Absicht ist es zunächst, die altsüdarabischen Inschriften in der alten Himyarenhauptstadt Zafār im Hochland aufzusuchen, von denen Carsten Niebuhr berichtet. Über die Ortschaft Bait al-Fakih im jemenitischen Randtiefland, der Tihama, die sein berühmter Vorgänger knapp 50 Jahre vor ihm als Ausgangsbasis für seine Exkursionen gewählt hat, geht Seetzen nach Sabid und ersteigt von dort den Weg nach Nordosten ins zentraljemenitische Hochland. Bei Dawran wendet er sich aber nicht nach dem südlich gelegenen Zafār, sondern in nordöstliche Richtung nach Sanaa, um dort seine astronomische Uhr richten zu lassen, deren Glas ihm unterwegs zerbrochen war. In Sanaa, das er am 2. Juni erreicht,

bleibt er über drei Wochen und ist unter anderem damit beschäftigt, arabische Handschriften aufzukaufen, die, wie er schreibt, "zu den köstlichsten gehören dürften, die ich im Orient erhalten" (Zach, *Correspondenz* 27, S. 182.). Ende Juni setzt Seetzen seine Reise Richtung Süden fort, in der Absicht, die von Niebuhr erwähnten Ruinenstätten aufzusuchen und die von diesem bezeichneten, aber nicht kopierten himyarischen Inschriften aufzunehmen. Über die Stationen Sayyān, Zarāḡa, Dāmār erreicht er schließlich Zafār. Dort wie auch in einem nahe gelegenen Dorf kann er die besagten Inschriften aufnehmen sowie

6 Eine Aufstellung dieses linguistischen Nachlasses, bei dem es sich um Vokabularien nordostafrikanischer Sprachen handelt, findet sich bei August Dillmann: *Verzeichnis der abessinischen Handschriften*, Berlin 1878/8. (Die Handschriften-Verzeichnisse der Königlichen Bibliothek zu Berlin. 3. Bd.), Nr. 87.

7 Zu Seetzens altägyptischen Erwerbungen und ihrer Bedeutung siehe Uta Wallenstein: "Ich habe mehr gefunden, als ich erwartete ..." - Seetzen und die Ägyptensammlung Gotha. In: *Seetzen, Leben und Werk* S. 65ff.

8 Die einzelnen Stationen seiner Arabienreise sind bei Norbert Nebes: *Ulrich Jasper Seetzen im Jemen*. In: *Seetzen, Leben und Werk* S.40ff. aufgezeichnet. Eine detaillierte Karte findet sich *ibid.* S. 51. Zu Seetzens beiden Sinai-Reisen siehe die Ausführungen *ibid.* 48 Fn.11.

9 Seinem letzten Brief vom 17.11.1810 nach zu urteilen, ist der Übertritt zum Islam nur zum Schein erfolgt; siehe Zach, *Correspondenz* 28, S. 238. Zur Einschätzung auch S. 331 mit Fn. 21.

eine erwerben, die er in Kopien einige Monate später von Mocha aus an Joseph von Hammer schickt, der sie im zweiten, 1811 erschienenen Band der "Fundgruben des Orients" veröffentlicht (Abb. 11). Sein Abstieg aus dem Hochland führt Seetzen sodann über den Sumāra-Paß, nach Ibb und Taiss, von dort östlich nach Mawija über Lahidsch und schließlich nach Aden, wo er am 22. Juli ankommt. Von Sanaa nach Aden ist Seetzen somit gute drei Wochen unterwegs.¹⁰ Von Aden schließlich gehen Seetzen und sein Begleiter Šayḥ Ḥamza den Küstenweg entlang, beide kommen 7 Tage später, am 13. August 1810, wohlbehalten in Mocha an, wo Seetzens erste Jemenreise endet. Sein weiteres Schicksal ist unklar. Wie wir aus dem Schreiben¹¹ des Orientreisenden James Silk Buckingham wissen, der Jahre später Nachforschungen angestellt hat, scheint zumindest sicher, daß Seetzen seinen Aufbruch zu seiner zweiten Reise

10 Für dieselbe Strecke Aden - Sanaa benötigt man heute auf der asphaltierten Überlandstraße mit dem Auto ca. 6 Stunden.

11 Dated auf den 2. Februar 1815 aus Mocha; abgedruckt in: Fundgruben des Orients, Bd. 4, S. 463f.

Abb. 11 Himyarische Inschriften, von Seetzen im Jemen kopiert.



ins Landesinnere, der nach seinem letzten Schreiben vom 17. November 1810 eine Frage von wenigen Tagen sein sollte, erst 10 Monate später im September 1811 realisieren kann. In Mocha werden dieser Nachricht zufolge Seetzens Sammlungen beschlagnahmt, müssen ihm aber wieder ausgehändigt worden sein, wenn die Nachricht zutrifft, daß er mit 17 Kamelladungen in Richtung Taiss aufgebrochen ist. In der Nähe dieser Stadt soll er dann auf die eingangs geschilderte Weise ums Leben gebracht worden sein.

Seetzens Forschungsinteressen und seine Sammeltätigkeit umfassen viele Bereiche und lassen sich schwerlich einer bestimmten Wissenschaftssparte zuordnen. Seine Interessen lagen schwerpunktmäßig auf der Naturkunde, wovon seine vielfältigen Beobachtungen zur Zoologie, Botanik und Mineralogie der bereisten Landstriche zeugen. Auch der physischen und mathematischen Geographie galt seine besondere Aufmerksamkeit, Kenntnisse in letzterer waren allein schon für die Bestimmung der geographischen Längen- und Breitengrade seines jeweiligen Standorts erforderlich. Doch verdanken wir ihm auch wertvolle Auskünfte über die Landeskunde des Vorderen Orients zu dieser Zeit, betreffen sie nun die Landwirtschaft oder den Stand des gerade in Ägypten einsetzenden Modernisierungsprozesses.

Orientalist und Altertumswissenschaftler im herkömmlichen Sinne ist Seetzen erst in zweiter Linie, und sein Interesse für die Geschichte und Sprachen des Orients wird erst vor Ort geweckt, nicht zuletzt gefördert durch den Sammelauftrag, orientalische Handschriften und Antiken für die Gothaer Sammlung anzukaufen. Auch in diesen Bereichen verdanken wir Seetzen wesentliche neue Entdeckungen, seien es nun, wie bereits erwähnt, die ersten Planskizzen der antiken Ruinen von Gerasa und Amman oder etwa die Aufnahme von 150 griechischen Inschriften, die zum großen Teil in irgendeiner Form in das Corpus Inscriptionum Graecarum Eingang gefunden haben. Darüber hinaus gilt Seetzen zu Recht zusammen mit Carsten Niebuhr als einer der Begründer der Wissenschaft vom antiken Südarabien. Seine im Jemen aufgenommenen Inschriften, die von Joseph von Hammer publiziert wurden, sind die ersten alt-südarabischen Schriftdokumente, die in Europa einer gelehrten Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden sind und mit der die Sabäistik, die Wissenschaft vom antiken Südarabien, ihren, wenn auch zögerlichen, Anfang nimmt. Daß Ulrich Jasper Seetzen nicht die Reputation eines Carsten Niebuhr oder den Bekanntheitsgrad späterer Orientreisender erlangt hat, liegt zum großen Teil daran, daß er selbst seine Funde nicht auswerten konnte. Auch wurde ein Teil seiner

Entdeckungsleistungen in Syrien und Palästina dadurch geschmälert, daß seine Tagebücher erst sehr spät und zu einer Zeit herausgegeben wurden, als seine Aufzeichnungen zu einem Teil bereits durch die Ergebnisse späterer Orientexkursionen überholt waren. Nichtsdestoweniger hat Seetzen durch seinen Mut, seine Energie, seine Ausdauer und seine wissenschaftliche Redlichkeit der gerade im Aufbruch befindlichen Wissenschaft vom Vorderen Orient wesentliche neue Impulse vermittelt, wovon nicht zuletzt die Gothaer Sammlung bleibendes Zeugnis ablegt.